Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 17 (1919)

Heft: 8

Artikel: Ueber nervöse Einflüsse auf die Funktionen der weiblichen

Geschlechtsorgane

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition: Bühler & Berber, Buchdruderei jum "Althof" Maghausa, 7. Bern.

wohin auch Abonnemente und Infertione-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jellenberg-Lardn,

Privatdozent für Geburtshilfe und Synatologie. Schangenbergftraße Mr. 15, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Benger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Mbonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. - für die Schweis Mf. 3. - für bas Ausland.

Schweig und Ausland 35 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Ueber nervofe Ginfluffe auf die Funktionen ber weiblichen Geschlechtsorgane. *)

Dem Frauenarzte kommen oft Batientinnen in die Sprechstunde, die über dies oder jenes Leiden der Unterleibsorgane klagen; die genaue Untersuchung ergibt aber völlig normale Ver-hältnisse. Wan untersucht die Fauen nicht nur auf die Stellung der Gebärmutter und die Form und Größe der Eileiter, sondern man sindet auch bei mikrostopischer Prüfung der Absonderungen keinerlei Erkrankung; und doch leidet die Frau und ihre Klagen sind keineswegs aus der Lust gegriffen. Man hat, bevor man darauf aufmerksam geworben war, daß diesen Klagen eine Störung der Pinche, des seelischen Berhaltens zu Grunde liegt, jahrelang alle möglichen Behandlungen

nub selhft Operationen an ganz gesunden Geni-talien vorgenommen, ohne Erfolge zu erzielen. Biele Frauen mit "phychoneurotischer An-lage", d. h. deren Gehirn so beschaffen oder so erkrankt ist, daß sie gewöhnliche Eindrück wie fie im Leben auftreten, abnorm fühlen und abnorm darauf reagieren, find in weitgehendem Maaße dazu geneigt, sich für krank an den Unterleibsorganen zu halten. Dadurch wird ihr Denken beeinstuft und die Erregdarkeit des Bentralnervensustems gesteigert. Auf dieser ge= steigerten Erregbarkeit beruhende Erscheinungen treten dann auch in den Genitalien in Erscheinung, trothem diese gesund sind.

Die vielfach herrschende Unficht, daß nervose Erkrankungen bei Frauen von Krankheiten der Genitalien herrühren ist falsch. Gerade so falsch wie die Ansicht, der bei anämischen Personen auftretende weiße Fluß sei die Ursache der Körperschwäche und der Blutarmut und es gingen da wertvolle "Säste" versoren; während doch der Fluß nur ein Syptom der Allgemeinerkrantung ist und nur als solches zu bewerten ist. Daß die nervöse Uebererregbarkeit sich besonders in Beiten der Beriode, der Schwangerschaft und des Wochenbettes gestend macht, ist nicht nur eine Sigentimsichteit der Psychoneus rosen mit kranken Genitalien, sondern eine Erscheinung, die bei ganz gesunden und nicht in Funktion stehenden Genitalien Psychoneurotis scher sich ebenfalls geltend macht.

Wenn man nun folche Patientinnen weiter untersucht, so findet man auch in anderen Organen Zeichen von Uebererregbarkeit bes Nervenstftens. Diefe Frauen fühlen Borgange und zwar oft geradezu unangenehm, die sonst unbewußt verlausen: Bewegungen der Därme, bes Magens, bes Herzens: fie ängstigen sich sogar darüber und glauben auch an diesen Organen frank zu fein.

Durch Hunger und durch verschiedene Giftstoffe werden diese Möglichkeiten Empfindungen, die sonst nicht zum Bewustfein kommen, zu bemerken, gesteigert, z. B. durch Morphium, Alfohol 2c. Aber auch durch Borstellungen niederdrücken-der Art wird diese Erregung des Nervenspstems

*) Mit Benützung des Artikels von Prof. Walthard im Handbuch für Frauenheilkunde von Menge & Opik.

erhöht. So werden dann wiederum die Vorgange im Körper gefühlt, die sonst unbewußt verlaufen und geben zu neuen düfteren Bor-ftellungen und Angstzuständen Anlaß. Solche Patienten kommen dann z. B. zum Arzte mit einer ganzen Auswahl von Empfindungen und angeblichen Krankheiten. Sie find Bergleidend, Magenleidend, Darmleidend, Gebärmutterleidend; ein an sich von einer normalen Frau kaum bemerkter Ausfluß, wie er bei jeder Frau, die geboren hat, etwa vorkommt, wird als starker Weißfluß gewertet und die Kranke glaubt, min= deftens einen Rrebs zu haben. Sie klagt über ein schweres Herzleiden, während doch nur ein nervöses Herzklopfen besteht, usw. Wie kommen nun solche Uebererregbarkeiten

bes Nervensustems zu Stande? Jede Tätigkeit ber Gefühlsnervenapparate für bewußte Gefühle ist eine Vorstellung. Es ist gleichgültig, ob diese durch Reize der Außenwelt oder Erinnerungen bedingt wird. Durch diese Borftellungen wird der Mensch zu einer bewußten Handlung veranlagt. Solche Vorstellungen nennen wir Emotionen. Wenn wir diese Vorstellungen nicht beachten, so haben sie weiter keinen Einfluß; wenn sie aber beachtet und überwertet werden. so führen fie zur Steigerung der Erregbarkeit des Nervensystems. Als Folge davon kommt es zu Störungen der normalen Tätigkeit in ben verschiedensten Körperorganen. Solche Stö-

vungen kommen also seelisch zustande. Diese Störungen treten auf als Blutwals lungen, Schweißausbrüche, Hibes und Kältesempfindungen; im Gebiete der Geschlechtsorgane sehen wir Krämpse austreten des Scheidens einganges beim Beischlaft, des Afters, des Blasen-schließmuskels, der Bauchmuskeln; Schmerz-empfindungen in der Bauchwandung, Ueberempfindlichkeit der Scheide und ihres Einganges

empfindlichtet der Schelde und ihres Eunganges und endlich übermäßige Absonderungen, die als weißer Fluß auftreten. Solche Steigerung der Erregdarkeit kommt oft zu Stande in Anschluß an heftige Gemüts-bewegungen. Ein vernünftig denkender Mensch aber bringt es durch ruhige Ueberlegung bald zum Verschwinden dieser Erscheinungen, wäh-rend Menschen die an welchablischen und rend Menschen, die an melancholischen und psychafthenischen Zuständen leiden und mit einer gemiffen einseitigen Verstandesschwäche behaftet find, sie nicht mehr loswerden können; sie steisgern sich im Gegenteil immer mehr durch die ihnen zugekehrte Aufmerksamkeit und über-mäßige Bewertung.

Um die psychische, seelische Natur des Leidens zu erkennen, muß man durch genaue Untersuchung erst eine lokale Erkankung außschließen können. Wenn man dann noch daß Nervensystem untersucht und dort auch feine törperliche Erkrankung findet, so müssen die Störungen seelischer funktioneller Natur sein. Wenn man dann noch an anderen Organen solche funktionelle Störungen findet, wird die Diagnose erhärtet.

Durch eine genaue Erforschung der Seele, die sog. Psychanalyse, kann man die Denkweise

ber Patienten erkennen. Es ift weniger nötig, alle oft peinlichen Erlebnisse, besonders auf dem geschlechtlichen Gebiete, im Detail ans Licht zu zerren, wie dies von einigen Forschern empsohlen wird, als vielmehr zu wissen, in welcher Rich-tung das Denken salsch vor sich geht und so Störungen schafft. Es können sich bei den einen mehr Befürchtungen über ihr körperliches Wohlsein, Krankheitsfurcht, bei den anderen mehr Angst vor Gegenständen oder Sandlungen, bei dritten mehr Bedenken religiöser Natur und Sorge um ihr Seelenheil finden.

In allen diesen Fällen handelt es sich um eine Ueberwertung ihrer Borftellungen. Ge-danten und Gefühle, die normaler Beise nur vorübergehend auftreten, nehmen bei diesen Batienten den Charakter einer wichtigen Angelegenheit an, sie müssen immer daran denken und es tritt bei ihnen in den Vordergrund aller Lebensverhältnisse, beeinslußt das ganze Dasein. Durch diese Umstände wird dann eben die Erregbarkeit der Gefühlsnerven gesteigert und hier haben wir die Ursache der seelisch

und hier haben wir die Ursache der seelisch außgelösten Symptome der Geschlechtsorgane. Die Behandlung solcher Störungen kann natürlich nur eine seelische sein. Sine lokale Behandlung auch nur zum Schein ist zu der-wersen, da diese nicht nur die Symptome nicht zum Verschwinden dringt, sondern der Patientin gerade die Ueberzeugung besestigt, sie sei krank, weil der Arzt sie sa dehandelt. Wenn dann die Besserung außbleibt, so entsteht die der Kranken die Vorstellung, ihr Leiden sei unheil-bar. Bei eigentlichen Geisteskranken sind früher solche Scheinbehandlungen gemacht worden; wie bar. Bei eigentlichen Genteskranten und jruger solche Scheinbehandlungen gemacht worden; wie der Erfolg war, zeigt ein Beispiel: Eine Pastientin hatte die Ueberzeugung, es lebe in ihrem Bauche ein Frosch. Natürlich ist das Unsinn, geradesogut, wie die Zeitungsenten, die oft auftauchen, von Kranken, die in ihrem Magen eine Schlange haben. Bei der Erwöhnten wurde also ein Hautschaft und eine gemacht wurde aiso ein Hausgunt um Leibe gemacht und wieder zugenäht und ihr ein bereit ge-haltener Frosch gezeigt, der wäre in ihrem Bauche gesunden worden. Eine Zeitlang ging es gut, dann fingen die Beschwerden, die rein seelisch bedingt waren, wieder an und die Patientin behauptete nun, ja, der Frosch habe eben Eier gelegt und diese seien jetzt außgetrochen und nun habe sie eine ganze Menge Frösche im Bauche...
Die Angst einer solchen sich unheilbar wähnenschaftlichteit

den Patientin steigert wiederum die Erregbarkeit und schließlich leidet sie unter einer ganzen Menge von Symptomen und zahllosen Beschwerden. Die seelische Behandlung muß nun dadurch

unterftüt werden, daß man folche Kranke mit gefunden Geschlechtsteilen von denen trennt, die genitalkrank sind, damit sie nicht durch das Anhören der Klagen dieser immer neue Krankbeitserscheinungen kennen lernen, die fie bann ihren Gefühlen unterlegen. Dies ift in hohem Maße auch nötig bei Männern, bei denen gewöhnlich Magenlymptome im Vordergrund stehen. Es hat sich dies bei der Mobilisation in den Militärspitälern gezeigt, wo man oft solche Hypochonder mit wirklichen Magenkranken und mit Simulanten zusammen im gleichen Raume halten mußte. In einem solchen Saale war der Patient, der am promptesten don seinen Beschwerden geheilt werden konnte, ein Tessiner, der nur italienisch konnte, und mit dem alle anderen nicht reden konnten. Dieser Mann war dem üblen seelischen Einfluß der anderen Hypochonder entzogen und so sehlte bei ihm die Steigerung der Erregbarkeit durch die mit solchen Einflüssen verdundene Angst.

Die Patienten müssen nun in erster Linie von der Grundlosigkeit ihrer Besürchtungen und der Hammlosigkeit ihrer Symptome überzeugt werden. Wenn etwa eine Fasergeschwusstroß langer Bemühungen in dieser Richtung dennoch andauernd das Denken beeinsuftst und so eine Heilung verunmöglicht, dann kann est auch nötig werden, diese Geschwusst zu entsernen; nicht weil sie die Ursache der Krankbeitsgesühle ist, sondern um dei der Patientin eine ewige Ursache des falschen Denkens auszuschalten und ihr desjusiehen in dem Kampsegen die übrigen seelischen Symptome.

Denn es gibt ja eine Menge von Myomen B. die ohne jedes körperliche Sympton verlaufen können, die weder Blutungen berur= sachen, noch durch ihre Größe oder durch Druck und Zug auf die Umgebung Schmerzen her= vorrufen oder die Funktionen der Nachbar= organe beeinträchtigen. Ein solches Myon kann man ja ruhig laffen und braucht fich darum nicht zu tummern; ja, bei solchen Patienten, deren Nervensustem nicht ganz frei ist von den oben beschriebenen Anomalien, wird man besser die Anwesenheit eines solchen Myomes verheimlichen; leiber ift dies nicht immer möglich, weil fich immer Gelegenheit bietet, von anderer Seite "aufgeklärt" zu werden und bann ber erstuntersuchende Arzt, ber die Diagnose aus pspchischen Indikationen verheimlichte, als ein Ignorant dasteht.

Anderseits bildet ja gerade die Anwesenheit einer solchen Geschwulft für solche Patientinnen, auch wenn sie gar keine Symptome macht, einen Anlaß zu Emotionen und salschem Denken, den sie nicht los werden kann. Wenn man aber ein solches Myon entsernt, so muß man immerhin gesaßt sein, daß es einem ähnlich gehen kann, wie jenen Aerzten bei dem Patienten mit dem vermeintlichen Frosch im Bauche.

Aus der Praxis.

Wenn jeweils am 15. des Monats die He-bammenzeitung erscheint, so lese ich immer sehr gerne, wenn eine Kollegin etwas aus ihrem Wirken erzählt, und von diesen Berichten aufgemuntert, möchte auch ich etwas von meinen Erlebnissen an die Offentlichkeit bringen. Wenn die junge Sebamme von der Sebammenschule entlassen, ihre Prazis beginnt und vielleicht noch in eine Gemeinde aufs Land kommt, zum Teil noch Gebirgsland, wie dies bei mir der Fall war, so kommt fie wohl etwa in die Lage, tratic bat, so tomat sie bodg etva in die Lage, wo sie sid die Frage stellen muß, wie soll ich hier arbeiten? und steril kommt ihr dann vor als unaussührbar. Es war im letzten Dezember, eine kalte dunkle Regennacht, als ich aus dem Schlase ausgeweckt und ca. 1½ Stunde ftark bergwärts wandern mußte. Das kleine Laternchen beleuchtete sehr spärlich den unbe-kannten Weg, so daß bei einem Tritt in eine Pfüße das Wasser überm Kopf zusammensprizte. Sehr mübe kam ich oben an und trat in einen, von einer Petroleumlampe — Qualität 1818/19 beleuchteten kleinen Raum. Die Häuser find da oben oft sehr primitiv gebaut, die Treppen steil, die Zimmer nieder, die Türschwellen hoch, die Rüchenböben aus Steinplatten mit großen Löchern dazwischen und doch sind die Leute damit zufrieden, ja oft glücklicher als die beguemen Talbewohner. Run zurück zu meiner Arbeit, also die Geburt war

schon vorüber, aber das Kind noch nicht abgenabelt, und damit Mutter und Kind nicht froren, war alles mit verschiedenen Kleidungsfticken bedeckt. Es war auch noch ein Dammeriß vorhanden, der genäht wurde, ich fürchtet wirklich eine Insektion, doch gab es im ganzen Wochenbett keine Temperaturskeigerung, jedenfalls dank des gut genährten Blutes der Bergbewohner, viel weniger, als die die Wöchnerin umgedende Keinlichkeit. Das Kind gedieh prächtig und ich war auch froh, als ich meine Zeit abgedient hatte und die täglichen Wanderungen nicht mehr machen mußte.

Ein anderes Beispiel:

Much am Berg, die Frau hatte in der Schwangerschaft Grippe und Lungentzündung, erholte sich aber wieder ordentlich. zur Geburt gerufen wurde hieß es, das Waffer sei abgeflossen, ich konnte aber nichts feststellen, ba noch nichts eröffnet war. Als nach einigen Stunden keine Wehen kamen, ging ich vieder heim. Um andern Tag, am Montag, mußte ich vieder hin und es gab ganz schwache Wehen, die mit Hausmittel, wie Dämpse, Umschläge, 2c. nicht zu verstärken waren. Der Untersuch ergab folgendes: Ropf tief im Becken, viel kleine Teile, nur an einem Ort Herztone, der Muttermund immer noch sehr wenig geöffnet. Der Ropf brudte fehr unangenehm auf ben Mast= darm. So verstrichen ca. 30 Stunden. Die Leute wurden unruhig und ich verlangte einen Arzt. wurden unruhig und ich der ihrer Dorfarzt aber war krank und fo mußte man schauen, wer zu erhalten sei. gab dem Mann den Befund auf. Bis ins Dorf, von wo man telephonieren konnte, war es eine Stunde, so durfte ich also nicht schnell Bericht erwarten. Als berfelbe fam, lautete er von zwei Arzten folgendermaßen: Der Befund sei nicht so, daß unbedingt ein Arzt zur Stelle fein muffe und fie hatten in diefer Brippezeit mit ihren Patienten zu viel Arbeit. So verging wieder eine Nacht. Die Wehen hörten ganz auf, die Herztone blieben gut, der Muttermund etwa handtellergroß, aber die Frau war mude und abgespannt und ich sandte nochmals nach einem Arzt, der dann auch kam. Es war jeşt Mittwoch Morgen. Die Pituitrin= Injektion versagte ben Dienst und man griff nach einiger Zeit zur Zange. Die Lage hatte fich in eine Borderhaupt-Lage verwandelt und dann wurde mit der Zange das Gesicht gerade sichtbar, als diese abschlipfte. Der Argt erklärte mir, es muffe nunmehr ein Sindernis vorliegen und man muffe abwarten, aber er tonne unmöglich dort bleiben, er konne feine Batienten nicht im Stiche laffen, ich folle am Mittag per Telephon den Befund abgeben und am Nachmittag komme er mit einem andern Arzt. Run war ich wieder allein, am Mittag war aus der Gesichts- eine Stirnlage geworden. Die Wehen verstärften fich nicht und am Nachmittag kam der Arzt wieder, aber allein, da er keinen zweiten Arzt auftreiben konnte. Der Arzt ordnete eine Ueberführung der Frau ins Krankenhaus an, aber das war wieder eine traurige Arbeit. Bei Sturm und Regen eine traurige Arheit. Bei Sturm und Regen wurde die Fran auf einem Holzschlitten auf holperigem Weg ins Tal befördert, wo der Krankenwagen sie aufnahm und an Ort und Stelle brachte. Es erfolgte dann am Donners-tag abends ½121 Uhr eine Zwillingsgeburt. 1. Frucht Gesichtslage, 2. Frucht Duerlage. Der Arzt dom Spital sagte mir, für einen Fall im Spital sei es ja nichts gesährliches, aber Privat und so weit von jeglicher ärztlichen Hiss hätte die Sache weit schlimmer gehen können. Mit biesem allem, waren aber die Dualen der diesem allem, waren aber die Qualen der armen Frau noch nicht fertig, denn im Wochenbett trat abermals eine Lungenentzündung und dazu noch eine Benenentzündung auf, die die Frau wieder an den Raud des Grabes brachten. Die Kinder wurden nach einiger Zeit heim genommen, wo aber auch diese erkrankten. Die Mutter erholte sich von ihrem Krankenlager, aber ein Kind ftarb an den Folgen des Uebels.

In unserer Gegend kann man überhaupt besbachten, wie Kinder von grippekranken Frauen oft an Ausschlägen und Darmkatarrh leiden und schwach sind. Kun bin ich mit meinem Wericht zu Ende. Also für dies Mal Schluß. Gott besohlen und Eruß an meine 17er Kolsleginnen.

Mene Abnablungs-Methode

in der Anwendung der prattigierenden Bebamme.

Sowohl im Altertum, wie bei den außerseuropäischen und wilden Bölkerstämmen spielt die Abnablung des Kindes schon eine gewisse Kolle. Das Tier hilft sich, daß es im Stehen gebiert und durch die Schwere des Jungen die Nabelschure entzwei reist, oder es beist dieselbe durch. Bekanntlich blutet eine Quetschos den Kiswunde selten (3. B. Sturzgedurten), zum Unterschiede von solchen mit scharfen Gegenstand versetzen, die immer bluten.

ftand versetzen, die immer bluten. Bei unsern Vorsahren, besonders aber bei ben primitiven Bölkerstämmen, sehen wir, daß schon eine gewisse Sorgfalt auf die Versorgung des Nabels verlegt wird. Im Laufe der Jahre hat sich die Natur herausgesucht, was ihr am zwechienlichsten ift. Selten verwenden dieselben ganz scharfe Gegenstände zum Durchtrennen bes Nabelftranges, fie berwenden geschärfte Steine oder Bambusrohre, vielerorts wird er von der Hebamme, vom Chemann oder bon der Frau felbst entzwei gebiffen. Als Bund-Berforgungs= mittel verwenden fie pulverifierte Baumrinde oder Asche. Die Länge des restierenden Rabel= strang-Endes variert von der Lostrennung beim Nabelansat bis zu einer Länge von 30-40 cm; besonders für die Fälle notwendig, wo die Nabelstrang-Versorgung mit einem Knoten des Stranges gemacht wird. Ligaturen werden keine angelegt, höchstens mit Baumbast, dagegen sieht man vielerorts das Abbrennen mit seurigen Steinen ober Gifen. Gewiß geben viele Reugeborene an Infektionen und Verblutung zu Brunde. Geister und Dämonen werden jedoch dafür verantwortlich gemacht.

Bei uns hat man bis jett folgendermaßen abgenabelt: 2—3 Querfinger vom Nabel mit Bändchen abgebunden, dann etwas weiter die zweite Ligatur gemacht, durchgeschnitten, das Stümplein zur Mumifikation in Batte eingeschlagen und täglich gebadet.

Folgende Momente haben uns zu einer Aenderung im Berfahren verleitet:

- 1. Insektionsmöglichkeit durch das Bad, sowohl direkt nach der Geburt, wie auch in den solgenden Tagen mit noch hastendem Nabelstrangrest.
- 2. Berblutungsmöglichkeit nach der Geburt.
 3. Berzögerter Mumifikationsprozeß durch die Berpackung in Watte; beim täglichen Bad und langem Nabelftrangreft (Dorn= u. Fleischnabel). Bei der jetigen Methode machen wir die zweizzeitige Abnabelung vor und nach dem ersten Bad, Quetschen und Kurzhalten (bis zum Nabelving) der Nabelschinur, Beiseitelassen des tägelichen Bades dis zum Absalt des Nabelstrangsrestes und trockene Wundbehandlung.

Den praktizierenden Hebammen empfehle ich

folgendes Verfahren:

Mach der Gedurt des Kindes Abwarten dis zur völligen Pulstofigkeit des Kadelstranges, dann Abdinden wie gewöhnlich 2—3 Duersfinger vom Rabelansat entfernt, die zwei üblichen Unterdindungen und Durchtrennen der Kadelschaux. Dann wird hart am Kadelansat eine Rabelstrangquetiche oder eine gewöhnliche Arterienklemme angelegt, die den Zweck hat, den Strang vollständig platt zu drücken, die Gesäge abzuklemmen, um ein Durchgehen von Fremdförpern und Bakterien zu verunmöglichen. So wird das Kind gebadet und in warmen Kleidchen zur Seite gelegt. Ubwarten zirka 1/2 dis 1 Stunde. Bis dorthin ist der Ulenme versehene Nabelstrang so kolladiert, daß eine Rabelbutung unmöglich ist und das Anseine Rabelbutung unmöglich ist und das Anseine